

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Ein Freitagsbeschluss.

Marburg, 6. Juni.

Der Beschluss, welchen das Abgeordnetenhaus am Freitag gefasst, gibt zum hundertsten Mal Kunde von der Rathlosigkeit und Thätlosigkeit dieses Hauses.

Der Adreßpartei des Abgeordnetenhauses war die Antwort des Kaisers schon vor der Sitzung kein Geheimniß mehr. Sollen Vertreter genau wissen, worin das Adreßrecht und das Recht der Steuerbewilligung im Allgemeinen bestehen, so mußten die Mitglieder der genannten Partei im vorliegenden Falle um so klarer überzeugt, um so fester entschlossen in die Sitzung kommen, als die Frage ja schon wochenlang für und wider besprochen worden.

Nach Allem, was der Adresse vorausgegangen, was sie enthält, was ihr gefolgt, waren am Freitag verfassungsmäßig und parlamentarisch nur zwei Beschlüsse möglich: die Adreßpartei mußte entweder dem Kaiser willfahren oder nicht; in ersterem Falle hatte sie ohne Böjern den Voranschlag zu beraten und nach bestem Wissen auch zu bewilligen — in letzterem Fall mußte sie Beides versagen.

Die Adreßpartei hat aber am Freitage nichts gethan, als beschlossen, auch bis nächsten Dienstag nichts thun zu wollen. Vier Tage lang mußten die Mitglieder dieser Partei eine Sache „beschlafen“, über die jeder Rechtliche und Denkfähige außerhalb des Bretterhauses vor dem Schottenthor sich bereits eine bestimmte Meinung, ein spruchreifes Urtheil gebildet.

Die Frage hat aber nicht bloß eine politische, sondern auch eine wirtschaftliche Seite. Vier Tage! Das macht für jedes Mitglied des Abgeordnetenhauses vierzig Gulden — aus der Staatskasse, aus den Taschen der Steuerträger! Nach dem Voranschlage für das laufende Jahr soll der Reichsrath 610.717 fl. kosten und verbraucht den bei weitem größten Theil dieses Geldes das Abgeordnetenhaus.

Wenn es mit dem Eifer des Abgeordnetenhauses in diesem Geleis fortginge, so würden die sechshundert und zehntausend Gulden nicht einmal hinreichen zur Deckung der Ausgaben und müßte eine Nachtragsforderung gestellt werden — eine Forderung, die ohne Zweifel Anerkennung fände bei den Interessensvertretern.

Abgeordnete sollen Führer des Volkes sein und diesem voranleuchten mit gutem Beispiele — auch mit dem Beispiele des Fleißes und der Sparsamkeit. Können die Mitglieder der Adreßpartei es politisch und moralisch verantworten — von gesetzlicher Rechenschaft sind sie zu ihrem Glücke befreit — können sie's verantworten, daß sie vier Tage geruht, ohne gearbeitet zu haben? Mag das Abgeordnetenhaus in der heutigen Sitzung über die Verathung des Voranschlages einen Beschluss fassen, wie immer — von dem Vorwurfe kann die Mehrheit nie und nimmer sich reinwaschen, daß wegen des mangelnden Berufes zur Gesetzgebung, wegen ihrer Arbeitsscheue vier kostbare Tage verstrichen — kostbar als verlorne Zeit, kostbar wegen des fruchtlos geopfertem Taggeldes. Eine Partei, welche so unverantwortlich wirtschaftet, legt sich selbst zu den Todten.

## Das kranke Oesterreich.

Jene Eigenschaft, welche dem Urtheile europäischer Zeitungen über Oesterreich nicht selten mangelt, wird man amerikanischen ohne Weiteres zugestehen müssen: völlige Unbefangenheit; sie haben kein anderes Interesse für die Sache, als das eines aufmerksamen, unparteiischen Beobachters.

Die „Vereinigten Staaten“, welche in Philadelphia erscheinen, halten über die Zustände im Osten Europa's eine kurze Schau und gedenken bei dieser Gelegenheit auch der österreichischen Wirren. Dieses Blatt schreibt nämlich:

„Nachdem im Westen ein mächtiges anspruchsvolles Reich gefallen und für viele Jahre zur Ohnmacht verdammt ist, wendet sich der Blick unwillkürlich nach dem europäischen Osten, von woher sich durch das deutsch-französische Kriegstoben plötzlich der Hilferuf des bedrängten kranken Mannes zu Konstantinopel hören ließ und die drohende Forderung Rußlands.“

Man fand, daß sich Oesterreich bei diesem Spektakel auffallend ruhig verhielt. Warum das, da es doch bei einer Katastrophe im Osten so sehr bedroht ist?

Antwort: Weil es durch jeden Laot die Stürme zu wecken, oder die Lawine zum Fall zu bringen fürchtet, von welcher es zuerst vernichtet werden müßte. Man spreche nicht von dem Kranken am Bosphorus. Der schlimmste Kranke wohnt an der Donau, in dem schönen Wien ist sein Herrensitz. Es ist wahr, die Türkei hat über fünfzehn Millionen Christen, davon sind sechs Millionen Slaven, vier Millionen Rumänier, 2,4 Millionen Armenier und 2 Millionen Griechen. Aber sie hat noch beinahe 25 Millionen Mahomedaner, mit denen sie alle Aufstände der Christen in Schach halten kann, wenn Rußland aus dem Spiele bleibt. Aber selbst angenommen, der Sultan müßte 10 oder 12 Millionen Christen die Unabhängigkeit gewähren, so hat er immer noch ein großes Reich mit 30 Millionen Einwohnern.

Man vergleiche damit die Lage Oesterreich-Ungarns mit seinen 35 Millionen Einwohnern. Es hat 9 Millionen Deutsche, 16 Millionen Slaven (6,7 Millionen Tschechen mit eingeschlossen) und 5,4 Mill. Ungarn, Romanen 4 Mill. u. i. w. Die drei Hauptnationalitäten sind fast gleich an Macht, wenn auch nicht an Zahl. Alle wollen entweder das Ganze beherrschen, oder doch selbständig sein. Wo soll der Schwerpunkt der Reichseinheit sein? oder in welcher Nationalität soll er ruhen, da ihn jede für sich beansprucht, oder die Trennung vom Reiche verlangt wird?

Die Ungarn wollen nicht unter den Slaven stehen, ebensowenig die Deutschen, und die Slaven weder unter den Einen, noch unter den Andern. Schon hat man dem Slaventhum in Oesterreich zwei Ministerstellen überlassen und schon ist das Deutschthum dadurch tief verlegt. Und doch kann das letztere nicht die Zügel halten, denn fortwährend verliert es dazu an Kapazität, Energie und Einfluß. Ist es ein Wunder, daß sich seine Blicke immer mehr nach dem großen deutschen Vaterlande wenden?

Wir haben diesen Auslassungen weiter nichts beizufügen, als die einfache Frage, ob sich die gegenwärtige Regierung die thatsächlichen Ver-

hältnisse klar gemacht und die ange deutete Möglichkeit in den Kreis ihrer Berechnungen gezogen?

## Zur Geschichte des Tages.

Die alte Verfassungspartei — ist sie treu geblieben ihrem Schwanken, ihrer Schwäche — oder hat sie zu einer wirklichen That sich ermannt? Wer wird die Edle so verkennen! In der letzten Abendberathung sämtlicher Parteigruppen ging die Meinung darüber, ob man den Voranschlag beraten soll, nach vier Richtungen auseinander. Die Einen wollten unbedingt auf die Verhandlung eingehen; die Andern wollten es nur aus dem Grunde, weil sich vielleicht doch einige Gulden ersparen ließen, beantragten aber, die zur Deckung des Abgangs erforderlichen Gelder nicht zu bewilligen. Eine Gruppe war geneigt, den Vorschlag zu verwerfen, aber für den Juli die Steuern zu bewilligen, damit die Regierung nicht zu verfassungswidrigen Maßregeln gedrängt werde und Zeit gewinne, nach Auflösung des Hauses ein neues wählen zu lassen. Die letzte Gruppe endlich vertrat die Meinung, es soll zur Tagesordnung übergegangen werden. Bis zum Schluß des Blattes hatten wir noch keine Nachricht aus Wien — es ist vom Abgeordnetenhause entweder noch kein Beschluss gefasst worden, oder die Mehrheit hat für die Verathung gestimmt.

Der parlamentarische Hader zwischen Bismarck und dem Reichstage ist beendet. Ersterer hat sich wegen seiner „Reizbarkeit“ entschuldigt und die Vertretung hat die Bestimmung des Gesetzes angenommen, der zufolge der Kaiser ermächtigt ist, in den Jahren 1871 und 1872 für Elsaß-Lothringen Anleihen abzuschließen, ohne das Reich dadurch zu belasten.

Der Aufstand von Paris ist kaum besiegt — und schon denkt ganz Frankreich, an „Preußen“ Rache zu nehmen; denn Niemand als Bismarck habe die Nothen bezahlt. Das französische Heer sei nur „verrathen“ worden; jetzt habe es seine Tapferkeit bewiesen — Frankreichs „Ruhe“ müsse wieder hergestellt werden.

## Bermischte Nachrichten.

(Titelsucht in Japan.) In Betreff der Titel könnten wir — so Bedeutendes wir auch darin leisten! — von den Japanern doch noch etwas lernen. Es gibt in Jeddo einen hohen Würdenträger mit dem Titel: „Se. Gnaden von fünfundfünfzig Regenschirmen,“ ferner einen „Gebieter von hundert Fächern“ und einen „obersten Aufseher der goldenen Pudel.“ — Wie wär's, wenn man entsprechende Vermehrungen der Titel auch bei uns einführen würde? An Verbesserern würde es wahrhaftig nicht fehlen.

(Mittel gegen Petitionen.) Die „Danziger Zeitung“ erhält folgende Zuschrift: „Wenn heute Postbeamte, weil sie um Aufbesserung ihres kärglichen Gehaltes petitioniren, von Hamburg nach Stallupönen strafversetzt werden, so erregt diese Verkümmern des Petitionsrechtes allgemein gerechte Mißstimmung. Zu anderen Zeiten wendete man drastischere Mittel an, um sich unliebsame Petitionen vom Halse zu halten.“

und es wird für viele Leser gewiß von Interesse sein, wenn ich hier einen Beleg dafür mittheile, der den Wenigsten bekannt sein dürfte. Freilich datirt derselbe aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelm's I., also aus einer durch Strenge ausgezeichneten Periode. Eine Kabinetts-Ordre desselben vom 16. November 1739 — gegengezeichnet von Cocceji — bezweckt die Abstellung der immediats einlaufenden Memorialien und verordnet, nachdem bemerkt worden, daß trotz der an die Regierungen und Justiz-Collegia erlassenen Ordres Majestät fortwährend mit unzähligen Memorialien belästigt und Soldaten zu deren Ueberreichung benützt würden, wörtlich Folgendes: „... So haben Wir Uns endlich genöthigt gesehen, schärfere Mittel an die Hand zu nehmen, und diesem Unwesen abzuwehren, auch daher aus eigener Allerhöchster Bewegung durch eine besondere Kabinetts-Ordre vom 15. hujus allergnädigst verordnet, daß diejenige Advocati, Procuratores und andere dergleichen Leute und Concipienten, welche sich unterstehen, andere Leute aufzuwiegen, um in abgethanen und abgedroschenen Sachen Uns immediats Memorialien zu übergeben, oder durch Soldaten Uns, es sei in Justiz- oder Gnaden-Sachen Memorialien einreichen zu lassen, Wir alsdann einen solchen Advocaten, oder Procurator oder auch den Concipienten eines solchen Memorialia ohne alle Gnade und Pardon aufhängen und zu mehrerem Abscheu neben ihm einen Hund hängen lassen wollen.“ Schließlich wird noch verordnet, daß dieses Edikt alle drei Monate vor den Kirchthüren abgelesen werden soll; wir vermuthen indeß, daß schon im nächsten Jahre mit dem Regierungsantritt Friedrich's des Großen diese draconische Maßregel außer Kraft getreten sein dürfte.“

(Anton Hüster.) Der Feldpater der Wiener akademischen Legion, welcher seit 1848 in Verbannung gelebt, kehrt nächstens von New-York in seine Heimath (Weldes) zurück.

(Mangel an Lehrern.) Für Nieder-Oesterreich sind mehr als tausend Lehrer nothwendig und klagt man dort sehr über den Mangel an Lehrern. Vom Landesschulrath wird u. A. beantragt: Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Lehrer, möglichste Erleichterung im Wehrdienste der Lehrer und Vermehrung der Stiftungen für Jene, die sich zum Lehramt vorbereiten wollen.

(Heerwesen.) Das Wiener General-Commando hat mit Infanterie-Staffoffizieren, berittenen Hauptleuten und Adjutanten über die Frage abgestimmt, ob nicht statt der mit Leder besetzten Reithose, die Reithose mit hohen Kavalleriestiefeln, wie sie jetzt den Generalstabs-Offizieren vorgeschrieben ist, einzuführen wäre. Die überwiegende Mehrheit entschied sich für letztere und die „Neue Militär-Zeitung“ hofft, der Kaiser werde diese Aenderung genehmigen.

## Marburger Berichte.

(Bewegung der Bevölkerung in der Bezirkshauptmannschaft Marburg.) Amtlichem Nachweis zufolge belief sich in der Bezirkshauptmannschaft Marburg (mit Ausnahme der Stadt) 1870 die Zahl der Trauungen auf 866; nur eine der geschlossenen Ehen war eine gemischte (evangelisch-katholisch). In 693 Fällen waren beide Theile noch ledig, in 23 beide verwitwet; 89 Wittwer und 61 Wittwen verheirateten sich mit Bedigen.

Was das Alter betrifft, so heirateten von Männern unter 24 Jahren 17; Frauen unter 20 Jahren, 45; Frauen von 20 bis 24 Jahren, 43; Frauen von 24 bis 30 Jahren, 18; Frauen von 30 bis 40 Jahren, 3; Frauen von 40 bis 50 Jahren; unter den Männern von 24 bis 30 Jahren heirateten 24; Frauen unter 20 Jahren, 92; Frauen von 20 bis 24 Jahren, 135; Frauen von 24 bis 30 Jahren, 87; Frauen von 30 bis 40 Jahren, 16; Frauen von 40 bis 50 Jahren, 1 ehelichte eine Frau von mehr als 50 Jahren; von Männern zwischen 30 und 40 Jahren heirateten 18; Frauen unter 20 Jahren, 44; Frauen von 20 bis 24 Jahren, 79; Frauen von 24 bis 30 Jahren, 96; Frauen

von 30 bis 40 Jahren, 24; Frauen von 40 bis 50 Jahren, 1 eine Frau, die über 50 Jahre alt; von Männern zwischen 40 und 50 Jahren heirateten 5; Frauen unter 20 Jahren, 6; Frauen von 20 bis 24 Jahren, 20; Frauen von 24 bis 30 Jahren, 28; Frauen von 30 bis 40 Jahren, 21; Frauen von 40 bis 50 Jahren, 4; Frauen von mehr als 50 Jahren; von Männern zwischen 50 und 60 Jahren heirateten 4; Frauen von 20 bis 24 Jahren, 5; Frauen von 24 bis 30 Jahren, 7; Frauen von 30 bis 40 Jahren, 12; Frauen von 40 bis 50 Jahren, 8; Frauen von mehr als 50 Jahren; von Männern über 60 Jahren heiratete 1 eine Frau unter 24 Jahren, 1 eine Frau unter 30 Jahren, 4 heirateten Frauen von 30 bis 40 Jahren, 3; Frauen von 40 bis 50 Jahren, 3; Frau von mehr als 50 Jahren. Der jüngste Bräutigam zählte 18, der älteste 78 Jahre; die jüngste Braut war 17, die älteste 62 Jahre alt.

Geboren wurden im Jahre 1870 2878 (1456 Knaben, 1421 Mädchen) und zwar lebend: 2817 (1426 Knaben, 1 von evangelischen Eltern, und 1391 Mädchen). Zwillinggeburten gab es 51 (11 zwei Knaben, 14 zwei Mädchen, 26 ein Knabe und ein Mädchen). Drillinge wurden nur einmal geboren (1 Knabe und 2 Mädchen). Todtgeboren wurden 17 (11 Knaben, 6 Mädchen).

Die Sterblichkeit unter den Kindern (die todtgeborenen nicht gerechnet) ergab von der Geburt bis zum vollendeten fünften Lebensjahre 776 Fälle: 595 ehlicher Geburt (324 Knaben, 271 Mädchen), 181 unehlicher Geburt (73 Knaben, 108 Mädchen). Vom fünften Jahre aufwärts starben 1923 (937 männlichen, 987 weiblichen Geschlechts); davon erreichten ein Alter: von 70 Jahren 38 (10 Männer, 28 Weiber), von 71 Jahren 39 (20 Männer, 19 Weiber), von 72 Jahren 26 (10 Männer, 16 Weiber), von 73 Jahren 20 (10 Männer, 10 Weiber), von 74 Jahren 21 (8 Männer, 13 Weiber), von 75 Jahren 26 (15 Männer, 11 Weiber), von 76 Jahren 30 (12 Männer, 18 Weiber), von 77 Jahren 15 (4 Männer, 11 Weiber), von 78 Jahren 13 (6 Männer, 7 Weiber), von 79 Jahren 22 (11 Männer, 11 Weiber), von 80 Jahren 18 (8 Männer, 10 Weiber), von 81 Jahren 29 (12 Männer, 17 Weiber), von 82 Jahren 3 (2 Männer, 1 Weib), von 83 Jahren 10 (7 Männer, 3 Weiber), von 84 Jahren 3 (2 Männer, 1 Weib), von 85 Jahren 6 (4 Männer, 2 Weiber), von 86 Jahren 5 (3 Männer, 2 Weiber), von 87 Jahren 4 (1 Mann, 3 Weiber), von 88 Jahren 2 (1 Mann, 1 Weib), von 89 Jahren 3 (2 Männer, 1 Weib), von 91 Jahren 2 (Weiber), von 93 Jahren 1 (Mann), von 96 Jahren 4 (3 Männer, 1 Weib), von 97 Jahren 1 (Mann).

Nach der Angabe, betreffend die Todesart, sind gestorben: 3 an Epidemien (2 männlichen, 1 weiblichen Geschlechts), 5 an Blattern (1 männlichen, 4 weiblichen Geschlechts), in Folge schwerer Entbindung 24 (6 Mütter, 18 Kinder — 10 Knaben und 8 Mädchen), an Ortskrankheiten 51 (26 männlichen, 35 weiblichen Geschlechts), an gewöhnlichen Krankheiten 1856 (887 männlichen, 969 weiblichen Geschlechts). Selbstmörder gab es 5 (4 Männer: in Kranichfeld, Wöltschach, Slemen und Branga und 1 Weib in Slemen); die gewöhnliche Art des Selbstmordes war: Erhängen oder Erschießen. Verunglückt sind 39 (29 Männer, 10 Weiber); ermordet wurden 5 (4 Männer, 1 Weib), erschlagen 7 (Männer).

(Blitzschlag.) Mathias Slesoweg, Sohn eines Bergholds in Marbach bei Klein-Sonntag, wurde am 30. v. M. neben einer Kapelle vom Blitze getödtet.

(Legethoss-Denkmal.) Zum Besten des Marburger Denkmalfonds hat am 1. Juni in Laibach eine Feier stattgefunden, an welcher sich gegen sechshundert Personen betheiligt. Das Reinertragniß beläuft sich auf 42 fl. 80 kr.

(Ausflug.) Der Verein „Merkur“ unternimmt morgen einen Ausflug nach Graz, um die trefflichen Einrichtungen des Brudervereins kennen zu lernen. 50% Nachlaß des Fahrpreises.

(Sitzung des Gemeindeauschusses.)

ses vom 3. Juni.) Der Bericht des Bürgermeisters Herrn Dr. Meiser über die Ausführung der letzten Beschlüsse wird zur Kenntniß genommen.

Herr Rajetan Balaudel macht die Anzeige, daß er sich in Marburg als Thierarzt niedergelassen.

Von fünf Unterstützungsgesuchen werden vier bewilligt.

Herr Dr. Kogmuth berichtet über den Erlaß des Landesausschusses, welcher die Bewilligung zum Verkaufe des Thoma'schen Hauses in der Windischgasse verweigert. Die Abtheilung beantragt, das Haus öffentlich zu versteigern. Herr Dr. Mally wünscht, es möge noch vor dem Abschluß des Kaufgeschäftes die künftige Baulinie bestimmt werden. Der Antrag der Abtheilung wird mit diesem Zusage angenommen und soll die Baulinie in gerader Richtung von der Ehrenberg'schen Gartenmauer zum Hause des Herrn Faleskini laufen.

Das Lavanter Konsistorium ersucht um Erweiterung des Pfarrhauses in St. Magdalena. Nach kurzer Verhandlung wird beschlossen: es sei vorerst eine Aufnahme sämtlicher Lokaltäten im Pfarrhofgebäude nebst einer Beschreibung über Beschaffenheit, Bauzustand und Flächeninhalt zu veranstalten und damit die Bauabtheilung zu betrauen.

Herr Dr. Kogmuth berichtet über die Berichtigung des Herrn Karl Reuter auf seine Stelle als Mitglied der Gemeindevorstellung; die Abtheilung beantragt: „Der Gemeindevorstand würde den Herrn Karl Reuter mit um so größerem Bedauern aus seiner Mitte scheiden sehen, als das von demselben angegebene Motiv, welches ihn nach seinem Schreiben vom 25. Mai einzig und allein zum Austritte veranlaßt, zugleich etwas Verlegendes für den Gemeindevorstand involvire, zumal, als Herr Karl Reuter nach den vorgeschriebenen Bedingungen mit allen übrigen Differenten konkurirte und als sein Offert deshalb angenommen wurde, weil es in jeder Beziehung für die Gemeinde am günstigsten war. — Der Gemeindevorstand kann demnach darin eine Pflichtollision nicht erblicken und erwartet, daß Herr Karl Reuter seine erprobte Kraft auch fernerhin in dessen Mitte zum Gedeihen der Gemeinde widmen werde.“ Nachdem die Herren: Ködlich und Demmel für den Antrag der Abtheilung gesprochen, wird derselbe einstimmig zum Beschluß erhoben.

Herr M. Köchnigg berichtet über das Gesuch des Stadtschulrathes um Ueberlassung des Hofraumes im alten Krankenhausgebäude zu einem Spielplatz für die Mädchenschule der Gemeinde. Die Abtheilung beantragt, zu entsprechen und sollen die dort befindlichen Bretter im Laufe der nächsten Tage weggeschafft werden. Herr Dr. Mally erklärt, daß es sich nach dem Beschlusse des Stadtschulrathes namentlich um die Absonderung der Arrestlokale handelt, worauf Herr Demmel den Antrag stellt, es sei deswegen eine Kommission abzuordnen. Dieser Antrag wird mit dem Bemerkten angenommen, daß die dortigen Wohnparteien angewiesen werden, die Wäsche auf dem Dachboden trocknen zu lassen.

Herr M. Köchnigg berichtet ferner über das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Herstellung von fünf Wasserbehältern, und meint, daß vor der Hand ein solcher Behälter auf dem Tappenerplatz genüge und daß die nöthigen Vorkehrungen zu pflegen seien.

Die Versammlung stimmt nach kurzer Verhandlung bei mit dem Bemerkten, daß dem Baumeister Bücher Mittheilung gemacht werde, damit er bei Ausarbeitung des Planes auf diese Anlage Bedacht nehmen könne.

Die Verpachtung der Jagd in St. Magdalena für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis 1. Juli 1872 soll zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben werden.

Das zehnte Dragonerregiment ersucht um Ermäßigung des Pachtbillings für den Exerzierplatz in der Thejen: die Abtheilung stellt durch Herrn Dr. Kogmuth folgenden Antrag: „Der Gemeindevorstand habe bei Festsetzung des Pachtbillings von 50 fl. für diesen Exerzierplatz die in der Note vom 15. Mai angeführten Gründe

schon berücksichtigt und eben deshalb den Pacht- schilling auf den möglich geringsten Betrag ge- stellt. Eine weitere Herabsetzung ist bei den ge- gegenwärtigen finanziellen Anforderungen, welche an die Gemeinde gestellt werden, um so weniger möglich, als der frühere Pachtshilling pr. 20 fl. kaum zur Zahlung der Steuern hinreichte und als bei dem in Anspruch genommenen Pacht- schillinge von 50 fl. der Zehensgrund kaum ein Erträgnis von 1¼ bis 1½ Prozent abwirft." Herr Stampf beantragt, es möge der frühere Pachtshilling belassen werden. Die Gemeindever- tretung beschließt nach dem Antrage der Ab- theilung.

Herr Dr. Kozmuth berichtet über die Ein- ladung des „historischen Vereins für Steiermark“ zur Theilnahme; der Antrag desselben, es möge die Gemeinde als Mitglied mit einer jährlichen Leistung von 5 fl. beitreten, wird von Herrn Direktor Gutscher unterstützt und zum Beschluß erhoben.

Der Herr Bürgermeister bringt zur Kennt- niß: der Landesausschuß habe die Aufnahme eines Darlehens von 100.000 fl. zum Schul- hausbau genehmigt und die hiesige Sparkasse den Zinsfuß für dieses Kapital auf 5% festgesetzt.

Die Vizitation, betreffend die Vergebung der Zimmermanns-, Steinmeg-, Hafner-, Maler-

und Gießerarbeiten wird ohne weitere Verhand- lung genehmigt.

Herr Köbling berichtet über das Gesuch der Herren: Tantschitsch, Stasa und Kapoz um Verleihung der Konzession zum Betriebe der Buchdruckerei in Marburg. Nach dem Antrage des Herrn Demmel wird beschlossen, dieses Ge- such der Statthalterei mit dem Bemerkten vorzu- legen, „daß für die Errichtung einer zweiten Buchdruckerei in Marburg ein Lokalbedarf nicht vorhanden sei.“

Der Herr Bürgermeister fragt, in welcher Weise die Feier der Grundsteinlegung bei dem Schulgebäude vor sich gehen soll. Der Beschluß lautet: es soll die Feier eine stille sein, zu wel- cher sich der Gemeindeausschuß versammelt und die Sachverständigen des Baukomiteés, Herrn Baumeister Bücher und den Herrn Direktor der Ober-Realschule einladet. Herr Direktor Gutscher wird um die Abfassung einer Denkschrift ersucht, welche im Grundstein zu hinterlegen ist. Die bei diesem Baue beschäftigten Arbeiter sollen bewir- thet werden, wie es bei solcher Gelegenheit hier- ort üblich.

Herr Stampf beantragt, es sei der Herr Bürgermeister zu ermächtigen, den Landeschulrath und die Statthalterei um endgiltige Besetzung der Direktorsstelle an der hiesigen Oberr-Realschule

zu ersuchen. Dieser Antrag wird als dringlich erkannt und zum Beschluß erhoben.

Der Herr Bürgermeister gibt bekannt, daß Herr Friedrich Brandstetter wegen längerer Ab- wesenheit die Berichterstattung über die Stadt- ordnung zurückgelegt und daß dieselbe Herrn Dr. Kozmuth übertragen worden.

## Letzte Post.

Der Arbeiterbildungsverein in Prag ist von der Statthalterei angeblich wegen staats- gefährlicher Umtriebe aufgelöst worden. Un- ruhen wurden befürchtet und haben Zusam- menrottungen stattgefunden.

Schlesien und Mähren sollen Böhmen einverleibt werden; die gemeinsame Statthalterei in Prag würde dem Generallandtage verantwortlich sein.

In maßgebenden Kreisen zu Prag wird an die Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht geglaubt. Andrássy will seinen ganzen Einfluß aufbieten, dieselbe mindestens bis zum Schluß der Delegationen zu verhindern.

In Folge der Pariser Ereignisse ist Garibaldi melancholisch und menschenscheu ge- worden und spricht mit Vorliebe von seinem baldigen Tode.

## Feuilleton.

### Der Diamantenhändler.

Von  
K. Dehniko.

(Fortsetzung).

„Er weiß, daß ich ihm nicht im Wege stehe, daß er aber auch mir nicht im Wege stehen darf. Und dann soll der junge Morton den Orient, namentlich Syrien kennen lernen, wie es ist. Daß Emilie ihre touristischen Kenntnisse erweitert, läuft nebenbei und schadet auch nicht. Der Ge- fährte, den sie aufgegeben und von dem sie sich nicht trennen zu können scheinen, ist also immer noch bei ihnen?“

Ali bejahte.

„Wollen sehen, was für eine Art von Mann er ist. Weist Du, Ali, was wir Engländer einen Gentleman nennen?“

„Einen vornehmen Mann in seinem Stamme?“ fragte Ali zweifelnd.

„Ja wohl; ist dieser Begleiter etwas der Art?“ Der Löwenjäger besann sich lange, dann schüttelte er lächelnd den Kopf.

„Herr,“ sagte er, „ich weiß es nicht genau, aber hier,“ er wies auf seine Stirne, „scheint es nicht recht richtig zu sein.“

„Er hat oft, wenn der Weg beschwerlich oder die Hitze groß war, gekammert wie ein bartloser Knabe, und dann mußte ihn die Dame trösten, Cure Tochter.“

„Ihat sie das wirklich?“ fragte Morton senior. „Ei, ei, unsere Touristin wird doch nicht etwa sich an einen Abenteurer hängen? Nun wollen sehen.“

„Herr,“ sagte Ali nach einer Pause, indem er düster vor sich hinblickte, „surchtbare Dinge sind im Werke und es thäte Noth, daß wir so- gleich nach Deir-el-Kamar aufbrächen.“

„Meinst Du?“

„Höre mich an, Herr,“ und Ali erzählte seine heutigen Abenteuer bis zur Ueberwältigung der beiden Drusen. Dann fuhr er fort: „Ich folgte den Drusen in die Schluchten des Kamar- gebirges und schlich mich unter sie, so daß sie mich für einen der Ihrigen hielten. Dort sind geheimnißvolle Gründe, deren Zugang nur wenig bekannt sind. In diesen versammeln die Klais die Stämme zu ihren religiösen Feierlichkeiten und dort beschließen sie den Auszug gegen ihre Feinde. Sie haben ihn beschlossen. Morgen um diese Stunde wird überall der Brand ausbrechen und Deir-el-Kamar wird nur ein Aschenhaufen und eine Blutlache sein.“

„Wir können es nicht ändern, Ali, der Wolf leckt nach Blut, es ist ihm angeboren.“

„Willst Du nicht Deine Kinder mit mir hierher holen?“

„Der Scheich bürgt mit seinem Kopfe für sie.“

„Aber kennt er ihre Ankunft?“

„Ich habe sie ihm vor längerer Zeit gemeldet und dann — weiß er etwa nicht, was in der Stadt geschieht, besonders zu einer Zeit wie diese?“

„Aber es sind noch Andere in der Stadt, Europäer von Deinem Stamme.“

„So viel ich weiß, ist kein Engländer da- selbst, nur Franzosen und andere Nationen. Wäre ein Engländer da, sie würden ihn nicht anrühren. Der Scheich weiß, daß, wenn der Kopf eines Engländers fällt, der seine von Konstantinopel gefordert wird, und daß man in diesem Falle im Pallaste des Sultans nicht scherzt.“

Morton sagte dies mit allem Stolze, aber auch mit aller Herzlosigkeit eines Briten.

„Aber könntest Du den Scheich nicht be- stimmen, daß er Schutz ausübt, wenigstens gegen die Fremden?“

„Es wäre vergeblich, er würde nicht auf mich hören. Ebenso könnte ich ihn um den Schutz der Maroniten angehen. Wir haben un- sern Vertrag: ich und die Meinen — er und die Seinen!“

Ali schaute düster vor sich hin, dann sagte er: „Als ich von den Drusen mich trennte, hätte ich nach Deir-el-Kamar reiten können und die Leute warnen. Ich that es nicht, denn Du hattest mich hierher bestellt, und Du hast meinen Schwur, daß ich thue, was Du willst. Das Leben Ali's gehört Dir!“

„Mein guter Wunsch, sprechen wir nicht davon.“

„Wenige Jahre sind es her,“ sagte Ali, „als Du mich aus den Händen der Drusenteufel ret- tetest, die meine Eltern ermordet, meine Schwe- ster geraubt, unsere Hütte niedergebrannt hatten. O wie glücklich waren wir unter dem Feigen- baum und dem Weinstock! Und eine Nacht, eine blutige —“

„Ali, das Schicksal beschließt und der Mensch muß gehorchen. Wozu Klagen?“

„O Herr,“ sagte Ali tief aufathmend, „Ali klagt nicht, er weint nicht Thränen, er vergießt Blut, das Blut der Wölfe, Drusenblut.“

„Ich lasse Dir diese Marotte passieren, jeder Mensch hat sein Steckpferd, habe ich doch das Meine. Sieh hier!“ und er nahm einen prach- tvollen Diamant aus der Tasche. „Ich habe wirk-

lich den kostbaren Stein in meinen Besitz gebracht, auf dessen Spur ich war.“

Ali schien das funkelnde Juwel nicht zu be- achten.

„Herr,“ fuhr er fort, „seit jener Zeit gehört Dir mein Leben und der Schwur fesselt mich an Dich für immer, die Treue ist und Gebot, die wir das Licht anbeten und seinen erstgeborenen Sohn, die Sonne.“

„Ja ich weiß, Du bist ein Parse. In die- sem Syrien spuken alle Religionen, Feueranbeter, Teufelanbeter, selbst Hundeanbeter, der Christen und der Mohammedaner nicht zu gedenken.“

„Und nun Herr, da Du mich kennst und mich treu erfunden hast, willst Du nicht mit mir nach Deir-el-Kamar, willst Du nicht thun ein Werk der Barmherzigkeit an einem Hause, in dem Ali war wie ein Sohn und wo er das Ebenbild seiner Schwester gefunden hat?“

Der Engländer sah den Parsen mit einem seltsamen Blicke an. „Das Ebenbild Deiner Schwester — in welchem Hause?“ fragte er.

„Das Haus eines Mannes, der nicht gehört zum Stamme der Franken, sondern eher zu Dei- nem eigenen.“

Der Engländer sann nach. „Das Haus von Asten's?“ sagte er.

Ali bejahte.

„Du liebst das Mädchen, Ali?“

„Liebt man die Sonne?“ sagte der Parse.

„Nun wohl, es ist gut, daß Du mich gerade an jenen Mann erinnerst. Aber wie willst Du ihn retten?“

„Ihn und seine Familie und Deine Kinder hierher bringen.“

„Wie, Du willst das Geheimniß dieser Höhle verrathen, daß Du nur mir und nach längerer Zeit entdeckst hast?“

Ali bejahte abermals.

„Wollen sehen,“ sagte endlich Morton senior.

„Du bist übrigens heute so ermüdet, daß wir in sehr schlechter Verfassung ankommen würden. Ruhe aus, mein Sohn, der Morgen bringt Rath.“

### Eine Sotree beim französischen Konsul.

Der finstere Gewitterhimmel, der über den Europäern gehangen, lichtet sich immer mehr, denn neue Nachrichten waren eingetroffen, nach denen die türkischen Behörden die ernstlichsten Absichten gezeigt hätten, den Drusen entgegenzu- treten und den Mahnungen, welche die Vertreter Englands, Frankreichs und der andern Mächte an sie richteten, nachzukommen.

Fortsetzung folgt.

**Eingefandt.**

Lieber Bürger! Ihr Eingefandt in Nr. 65 der „Marburger Zeitung“ wirft kein schönes Licht auf Ihre Gesinnung für das Wohl der Marburger Industrie.

Nicht allein Zurücksetzung, sondern Mißtrauen erweckend ist es, daß ein Comité auf die Produktion der Marburger nicht eingehen kann, denn nur Bedürfnis und Vertrauen öffnen die Hülse der verborgenen Kunst.

335) Mehrere Industrielle.

**Schöne Kivaflin!**

Bitte innigst um Aufklärung.

333) Stets derselbe!

Im Verlage der Aktiengesellschaft Lenkammer-Josefthal in Graz erschien soeben und ist durch alle hiesigen Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

**Portrait**

des k. k. kerr. Vice-Admirals

**Wilhelm von Tegetthoff.**

Preis nur 50 kr.,

auf chinesischem Papier Preis nur 1 fl.

Dieses von Künstlerhand angefertigte Portrait ist das beste Andenken an Oesterreich's großen Seehelden.

**Eine Wiese**

334

ober St. Margarethen mit 2 1/2 Joch (Rühfutter) ist um den Preis von 1400 fl. zu verkaufen. Näheres im Hause Nr. 119, Grozer-Vorstadt.

Nach vorgenommener Prüfung von Dr. S. G. Popp's

**Anatherin-Mundwasser**

durch Herrn Prof. Oppolzer, Rector magnific., Professor der k. k. Klinik zu Wien, l. sächsischer Hofrath u.

wurde dasselbe gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten empfehlenswerth befunden und auf der k. k. Klinik zu Wien verordnet. — Desgleichen wird dasselbe durch die renomirtesten Aerzte u. Professoren anderer Städte zur Reinigung und Unterhaltung der Zähne anempfohlen.

Das Depot befindet sich bei:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn F. Kolletzig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crispin und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienas, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

**Die billigsten**

**Rohr- und Strohsessel**

empfiehlt

330

**Georg Lirzer's Sesselfabrik**

in der Domgasse.

**Bahnhof-Restoration.**

Heute Mittwoch den 7. Juni 1871 bei günstiger Bitterung:

**Platz-Musik**

in der Anlage vor dem Stationsgebäude.

Die Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schönherr. Anfang 7 Uhr Abends.

Zugleich erlaube mir die ergebenste Anzeige, daß bei günstiger Bitterung jeden Samstag Abends die Werkstätten-Musik vor dem Stationsgebäude sich produziren wird.

Für schmackhafte Speisen und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt. **Rehhofer, Restaurateur.**



Wegen Abreise wird noch billigt verkauft eine sehr schöne Leder-Garnitur, 2 Fauteuil, 6 Sessel, 1 Toilette-Spiegel, 1 Nähtisch und 1 Kleiderstod.

Eine Wohnung in der Postgasse mit 2 Zimmern ist sogleich zu vermieten.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

**Grösstes Lager**

fertiger

**Herrnkleider**

und Stoffe

zu den billigsten Preisen bei

**A. Scheibl.**

**Privat-Agentie des Anton Hoinigg in Marburg.**

Herrengasse Nr. 112, vis-à-vis Café Pichs.

**Gekauft werden:**

Kleinere und größere Besihungen bis zur Höhe von 100.000 fl. gegen sogleiche Barzahlung. Zins- und Wohnhäuser in und bei der Stadt Marburg.

**Verkauft werden:**

500 Eimer Wein von bester Qualität. Eine Weingart-Realität mit 2 Binnereien, Herrnhäuser, Nebengebäude u. Preis 12.000 fl. Ein landtägliches Gut, zwischen Marburg und Ehrenhausen gelegen, mit solid gebautem Herrschaftshaus, mehreren Nebengebäuden, Glashaus und Gärten mit schönen Anlagen, dann über 90 Joch Grundstücke, größtentheils Weingärten mit Binnereien. Preis sammt fundus instructus 52.000 fl. Ein schönes neugebautes Eckhaus in der Mitte einer Stadt, mit Obst- und Gemüsegärten, sehr zinderträglich. Preis 28.000 fl. Ein schöner Weingarten mit guter Zufuhr, bei 12 Joch Nebengrund und anderen Grundstücken, Obst- und Gemüsegarten, in einer schönen reizenden Lage. Preis 16.000 fl.

**Zu pachten gesucht:**

Ein größeres Gasthaus in der Umgegend von Marburg. Eine Dreislererei, Kaffeeschant oder sonst ähnliches Geschäft. Eine kleine Realität bei Marburg oder Pettau in der Ebene, mit einem soliden Wohngebäude aus 2 oder 3 Zimmern u., 2-3 Joch Grund und schönem Garten.

**Verpachtet wird:**

Ein schönes Gasthaus in der Tegetthoffstraße sammt Einrichtung zur Ablösung.

**Aufgenommen wird:**

Eine Gasthausköchin. Ein Gasthaus-Stubenmädchen. Zwei Hausknechte, welche lesen und schreiben können und der deutschen und wündischen Sprache kundig sind. Ein Hausknecht, dann eine Küchenmagd, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, für ein Kaffeehaus anwärts. Eine verlässliche Kühe- und Schweinemagd. Ein Küchenmädchen. Eine verlässliche Kellnerin, welche Vorkenntnisse von Marburg besitzt.

Ein Bedienter mit guten Zeugnissen zu einer Herrschaft; Jene, die im Militär gedient, haben den Vorzug.

Ein Gärtner, zugleich Kutscher.

Ein Weingart-Lohner, der praktische Kenntnisse im Weinbau, Fachbinden und in der Weinbehandlung hat, sich über Treue und gute Moralität ausweisen kann, des Lesens, Schreibens und Rechnens, dann der deutschen und wündischen Sprache vollkommen mächtig ist. Jahreslohn 240 fl. nebst Kellerrecht und freie Wohnung.

**Dienstangebote:**

Ein Förster mit guten Zeugnissen wünscht in seiner Eigenschaft, oder auch als Oekonom, Jäger, Aushilfsbeamter oder Wirthschafter u. dgl. sogleich placirt zu werden.

Zwei junge, gut erzogene Mädchen, 16 und 18 Jahre alt, wünschen zu Familien als Stubenmädchen in Dienst zu treten. Es wird mehr auf die Gelegenheit zur Ausbildung im Hauswesen und guter Sitte, als auf Lohn gesehen.

**Zu mietzen gesucht:**

Eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Kabinet sammt Zugehör in der Stadt.

Eine schöne gassenseitige Wohnung mit 2 bis 3 Zimmern ohne Küche und ohne sonstiges Zugehör in einer der belebtesten Gassen oder am frequentesten Plage, mit Ausschluß der Grozer-Vorstadt.

**Vermietet wird:**

Ein sehr solid gebautes Haus mit 6 theils parquettirten Zimmern, 2 Kammern, Küche, Stallung, Wagen-Kemise u. Jahreszins 480 fl. Ein Gewölbe sammt einem großem und kleinem Zimmer, Sparherd Küche und Keller. Eine schöne Wohnung mit 2 gassenseitigen und 1 rückwärtigen Zimmer u. in der belebtesten Straße an eine kinderlose Familie.

**Zu vergeben:**

Kapitalien mit 4000 fl. und 700 fl. gegen pupillar-mäßige Sicherheit und 6% Verzinsung.

**Abzulösen:**

Ein 5% Pupillar-Kapital pr. 570 fl., welches auf einem Hause der Stadt versichert ist, sogleich gegen 6% Verzinsung.

**Herrenarzt.**

**Medikale Anleitung und Anfertigung der Drüsenorgane durch den Gebrauch des Mannbarkeits-Extraktes und der Vegetabilien-Substanz und Pillen des Dr. Gross.**

Durch richtigen Gebrauch dieser Heilmittel wird Leidenden jeden Alters gegen Schwäche der Geschlechtstheile, entzündungen durch Selbstbefriedigung, Ausschweifung und Anfechtung, Ausfluß der Harnröhre u., ohne daß der Patient in seinem Berufe gestört wird, unter Garantie nach einer 25jährigen erprobten Kur, schmerzlos sichere Heilung garantiert.

Unter Aufsicherung strengster Discretion zu beziehen durch die Ordination- und Heilanstalt des H. Gross, Dr. der Medizin, der Chirurgie und Geburtshülfe, Wien II., Stockgasse 6.

Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst 5 fl. ein (recommandirt), wo ihnen Medizin und alles Nöthige zugesendet wird. 810

**605**

Geben erlösen: (2. sehr verbesserte Auflage) 30.000 Exemplare im Jahr und Ausflube bereits verstrichen.

**Manneskraft,** die wechsellösende Kraft von Frauen und Kindern, welche in der Welt die größte Rolle spielt, ist die Ursache aller Krankheiten.

**Ordinationen** für Geheime Krankheiten (einschließlich der von H. D. D. BISEN, Dr. der Medizin, in Wien, 1868, erschienenen) sind durch die Ordinationen von 11-4 Uhr. Zugleich durch die Ordinationen von 11-4 Uhr. Zugleich durch die Ordinationen von 11-4 Uhr. Zugleich durch die Ordinationen von 11-4 Uhr.